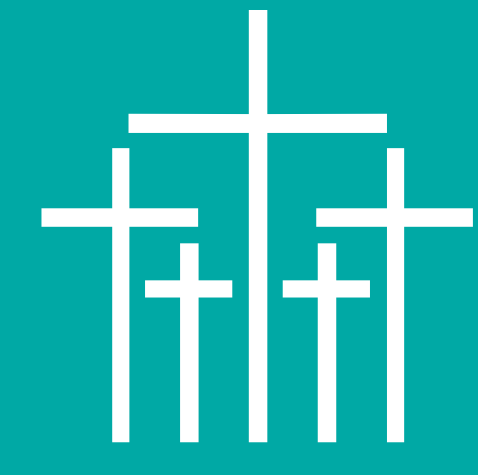
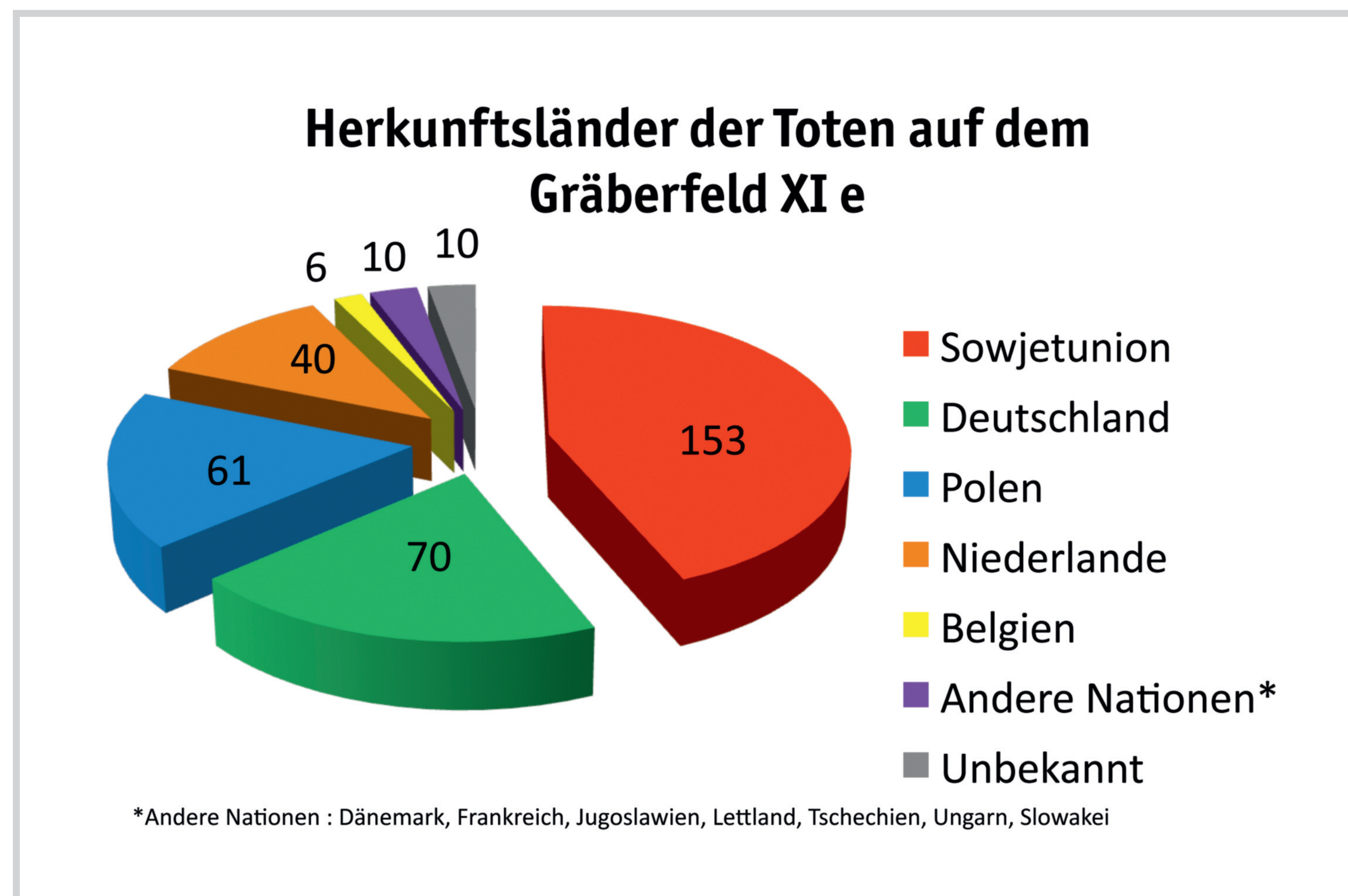


Geschichts- und Erinnerungstafel Osnabrück



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.



Herkunft der Toten des
Gräberfeldes XI e
[Quelle: WPK
Geschichte 10 HSI]

Gräberfeld XI e

Das Gräberfeld XI e („Internationales Ehrenfeld“) ist eines von sechs so genannten Ehrenfeldern des Heger Friedhofes für Tote des 2. Weltkrieges und der NS-Herrschaft. Es ist Grabstätte für 350 Menschen aus vielen Staaten Europas. Ihre Gräber sollen dauerhaft bestehen und zukünftige Generationen daran erinnern, welche schrecklichen Folgen Krieg und Gewaltherrschaft haben.

Neben 70 Deutschen, überwiegend zivilen Bombenopfern, aber auch mindestens 14 Wehrmachtangehörigen, sind es ausländische zivile Zwangsarbeitskräfte und Häftlinge aus Konzentrationslagern, die hier begraben sind.

Zwangsarbeiter

Weit über 13 Millionen Menschen aus fast allen von deutschen Truppen besetzten Ländern Europas wurden zwischen 1939 und 1945 zur Arbeit ins Deutsche Reich verschleppt.

Allein in Osnabrück und Umgebung waren es bis zu 25.000 Männer, Frauen und Kinder, verteilt auf über 100 Lager. Besonders schwer hatten es die Zwangsarbeiter aus Osteuropa. Durch Zeichen auf der Kleidung als „Fremdarbeiter“ erkennbar, wurden sie in den großen kriegswichtigen Fabriken wie OKD, Klöckner und Karmann eingesetzt und ausgebeutet. Sie arbeiteten im Auftrag der Reichsbahn, für die Stadtverwaltung Osnabrück, aber auch in kleineren Betrieben, öffentlichen Einrichtungen und in Privathäusern.

Den Beleidigungen und Misshandlungen durch die Gestapo, Vorarbeiter im Betrieb und Wachmannschaften waren sie hilflos ausgeliefert. Die meisten der hier begrabenen Zwangsarbeiter starben in den Jahren 1944 und 1945 bei schweren Luftangriffen auf Osnabrück, viele von ihnen, weil man ihnen den Zutritt zu Luftschutzräumen verweigerte. Andere, unter ihnen Neugeborene und Kleinkinder, fielen den erbärmlichen Lebensbedingungen in den Lagern ohne ausreichende Ernährung und ärztliche Versorgung zum Opfer. Erschütternd ist auch das Schicksal der Zwangsarbeiter, die der psychischen Belastung nicht standhalten konnten und als „geisteskrank“ in die Städtischen Heil- und Pflegeanstalten eingewiesen wurden. 6 Personen auf diesem Gräberfeld starben



Лидия Фоковна Горих

Lidija Fokowna
Gorich aus
Tarutino/Ukraine
kam im Juli 1944 als
Zwangsarbeiterin
nach Osnabrück. Sie
starb mit 27 Jahren
bei dem Bombenangriff
am 13.9.1944.
[Quelle: Privat]

Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist Produkt einer Kooperation zwischen einem Wahlpflichtkurs des 10. Jahrgangs der Hauptschule Innenstadt mit Muhammed Ali, Mustafa, Roel, Gentrit, Sercan, Maurice, Kristina, Meriton, Anela, Gabriela, Luba, Oleg und Kevin und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Unser Dank für die Unterstützung gilt der Stadt Osnabrück, dem ServiceBetrieb Osnabrück, dem Medienzentrums, dem Staatsarchiv, der Gedenkstätte Augustaschacht sowie vielen Einzelpersonen.

Für die finanzielle Unterstützung danken wir der Sparkasse Osnabrück.

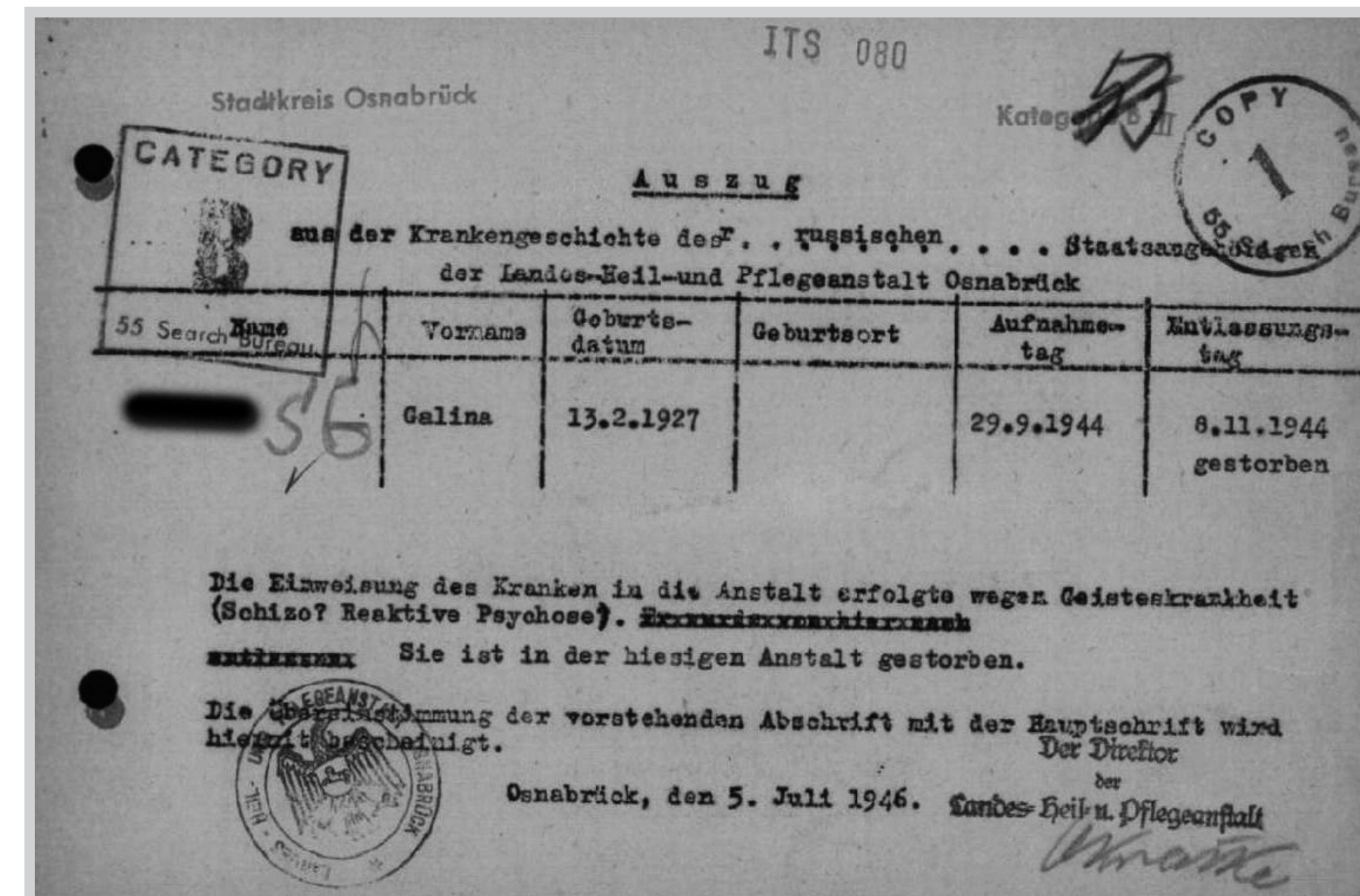


Abb. links:
Galina M. starb mit
17 Jahren, nur 40 Tage
nach ihrer Einweisung
in die „Landes-Heil-
und Pflegeanstalt“
Osnabrück
[Quelle: ITS Bad Arolsen
Doc.No. 70716936#1]

Abb. unten:
Ehemalige Zwangs-
arbeiterin mit Kindersarg
in Osnabrück im April
1945 auf dem Gelände
der Winkelhausen-
kaserne, einem Sammel-
lager für ehemalige
Zwangsarbeiter und
Kriegsgefangene
(Displaced Persons).
[Quelle: Medienzentrums
Osnabrück]

dort schon kurz nach ihrer Einlieferung unter zweifelhaften Umständen.

Selbst nach ihrer Befreiung durch britische Truppen am 4. April 1945 fand das Leiden der Zwangsarbeiter kein Ende. Vor allem den sowjetischen Zwangsarbeitern, die aufgrund alliierter Beschlüsse auch gegen ihren Willen zur Rückkehr gezwungen werden konnten, wurde in ihrer Heimat vorgeworfen, sie hätten dem Feind geholfen. Viele wurden erneut eingesperrt, bestraft oder diskriminiert.

KZ-Häftlinge

Die Nationalsozialisten hatten gleich nach ihrer Machtübernahme Konzentrationslager errichtet, in die sie alle sperrten, die nicht in ihr rassistisches und weltanschauliches Menschenbild passten oder ihnen Widerstand leisteten. Dazu gehörten Menschen jüdischen Glaubens ebenso wie beispielsweise so genannte Zigeuner, Kommunisten und Sozialdemokraten. Mit Kriegsbeginn entstanden östlich des ursprünglichen Reichsgebietes große Vernichtungslager. Sechs Millionen Juden wurden hier und bei Massenerschießungen in Osteuropa ermordet. Viele Millionen sowjetische Zivilisten und Kriegsgefangene ließ man planmäßig an Unterernährung und Seuchen sterben. Innerhalb des Reiches baute die SS die vorhandenen Konzentrationslager weiter aus und überzog ganz Deutschland mit KZ-Außenlagern.

In Osnabrück waren zwischen 1942 und 1945 mehr als 1000 KZ-Häftlinge zu Zwangsarbeiten im Stadtgebiet eingesetzt. Sie unterstanden der II. SS-Baubrigade beziehungsweise der 5. SS-Eisenbahnbaubrigade oder waren Insassen des Lagers Esterwegen VII, des Arbeitserziehungslagers (AZ) in Ohrbeck, des KZ-Außenlagers A 1 in Lengerich und des Zuchthauses Hameln, in dem auch Hunderte politischer Gefangener inhaftiert waren.

Auf dem Gräberfeld XI e sind 20 KZ-Häftlinge bestattet, darunter neun Deutsche aus den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Oranienburg, Oberschöneweide, Niederhagen-Wewelsburg, Dachau und Buchenwald. Die meisten anderen hier begrabenen KZ-Häftlinge gehörten zu der seit Oktober 1944 in Osnabrück stationierten 5.SS-Eisenbahnbaubrigade. Dieses „Konzentrationslager auf Schienen“ befand sich in einem Eisenbahnzug, der mit mehr als 500 Häftlingen belegt war und seinen Standort in Osnabrück-Hörne hatte. Von hier aus wurden die KZ-Häftlinge wie viele ihrer Leidensgenossen immer wieder zu gefährlichen Bombenräumungen und zur Blindgängerbeseitigung in die Stadt beordert. Im Verlauf des Krieges sind in Osnabrück weit über 100 KZ-Häftlinge ums Leben gekommen.

Osnabrück, im Juni 2013

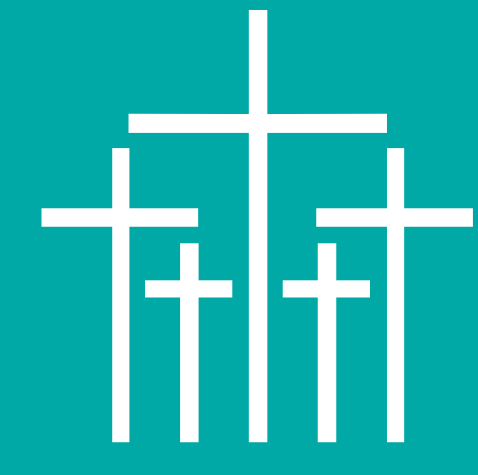


Häftlinge bei
Räumarbeiten an der
Redlingerstraße. Hier
errichteten Strafe-
fangene aus dem Lager
Esterwegen VII un-
mittelbar neben einem
Schulgebäude den
Redlingerbunker.
[Quelle: Medienzentrums
Osnabrück]

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt der Volksbund eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter www.volksbund-niedersachsen.de

Geschichts- und Erinnerungstafel Osnabrück



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

an dieser Stelle wollen wir gemeinsam der Opfer des Luftkrieges gedenken. Gedenken ist angemessen, wenn wir die historischen Zusammenhänge einbeziehen, ohne aber zu (ver)urteilen: Denn hier liegen neben Kindern möglicherweise Anhänger, Mitläufer, Kritiker und Verfolgte des Nationalsozialismus.

Halten wir die Erinnerung an die Vergangenheit in der Gegenwart wach, hilft uns das, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.

Die Geschichts-AG der Klasse 9c des
Graf-Stauffenberg-Gymnasiums Osnabrück

Ehrenfeld für die Osnabrücker Bombenopfer

Auf diesem Gräberfeld liegen die sterblichen Überreste von 223 Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges durch Bombenangriffe ums Leben kamen: Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger sowie drei Niederländer, vier Kroatinnen und ein Belgier. Vier Gräber können nicht zugeordnet werden. Insgesamt 86 Männer, 84 Frauen, 49 Kinder und Jugendliche, zwischen 80 Jahren und nur wenigen Wochen alt, die größtenteils bei den Angriffen im letzten Kriegsjahr ums Leben kamen.

Nach Umbettungen und der Errichtung der Steine existiert das Gräberfeld seit 1955 in der heutigen Form.

Osnabrück während des Nationalsozialismus

Nachdem Adolf Hitler am 30.1.1933 zum Reichskanzler ernannt worden war, veränderte sich der Alltag der Osnabrücker: Der „Hitlergruß“ wurde eingeführt und der Besitz einer Hakenkreuzflagge für offizielle Anlässe vorausgesetzt. Der Adolf-Hitler-Platz (heute Neumarkt) sowie der Klushügel waren Versammlungsorte der Nationalsozialisten.

Diejenigen, die nicht der NS-Ideologie entsprachen oder ihr widersprachen, wurden ausgegrenzt und verfolgt. Besonders galt das für die jüdischen Bürgerinnen und Bürger Osnabrücks: Sie wurden isoliert, entrechtet und verfolgt. Dies sind jedoch nur Vorstufen zu den Deportationen, die Ende 1941 einsetzten und aus Osnabrück nach Riga, Theresienstadt und Auschwitz führten.

Osnabrück im Zweiten Weltkrieg

Osnabrück war als Verkehrsknotenpunkt und Standort kriegswichtiger Fabriken wie Karmann oder OKD (Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke, heute KME) ein „Luftschutzort 1. Ordnung“. So wurden die Sicherheitsvorkehrungen bereits ab 1937 im Rahmen der deutschen Kriegsvorbereitungen, die seit der nationalsozialistischen Machtübernahme vorangetrieben wurden, verstärkt.

Nach dem Überfall der Wehrmacht auf Polen am 1.9.1939 griff die deutsche Luftwaffe zu Beginn des Zweiten Weltkrieges europäische Städte wie London, Coventry, Rotterdam und Warschau an, wobei auch viele Zivilisten starben. Die britische Royal Air Force und ab 1942 auch die US Air Force reagierten mit der Strategie des „moral bombing“, um die Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung zu schwächen.

Ein Frühwarnsystem löste bei Anflug der Bombengeschwader Alarm aus. Flugabwehrkanonen (Flak), die gegen Kriegsende von Jugendlichen und

Zwangsarbeitern bedient wurden, versuchten, die Stadt zu verteidigen. Die 64 städtischen Schutzräume konnten – laut Propaganda – mehr als 100% der ca. 100.000 Einwohner aufnehmen. Trotzdem wurden Zwangsarbeiter und Häftlinge, die die Hochbunker erbaut und Stollen vergrößert hatten, während der Angriffe nicht eingelassen, danach aber zur Suche nach Verschütteten, zur Beseitigung der Trümmer und zur Bombenentschärfung eingesetzt.

Auf den ersten Angriff im Juni 1940 folgten 78 weitere. Hervorzuheben sind dabei die Angriffe am 13.5.1944 mit 241 Toten und am Palmsonntag 1945, dem „Qualmsonntag“ (25.3.1945): Kurz vor der Besetzung durch britische Truppen wurden durch den Abwurf von über 200.000 Spreng- und Brandbomben 15.000 Menschen obdachlos, 241 verletzt, und 178 getötet.

Osnabrück war 1945 zu zwei Dritteln zerstört. 1434 Menschen kamen während der Angriffe um, darunter 268 Kriegsgefangene, Häftlinge und Zwangsarbeiter.

Alltag während des Luftkrieges

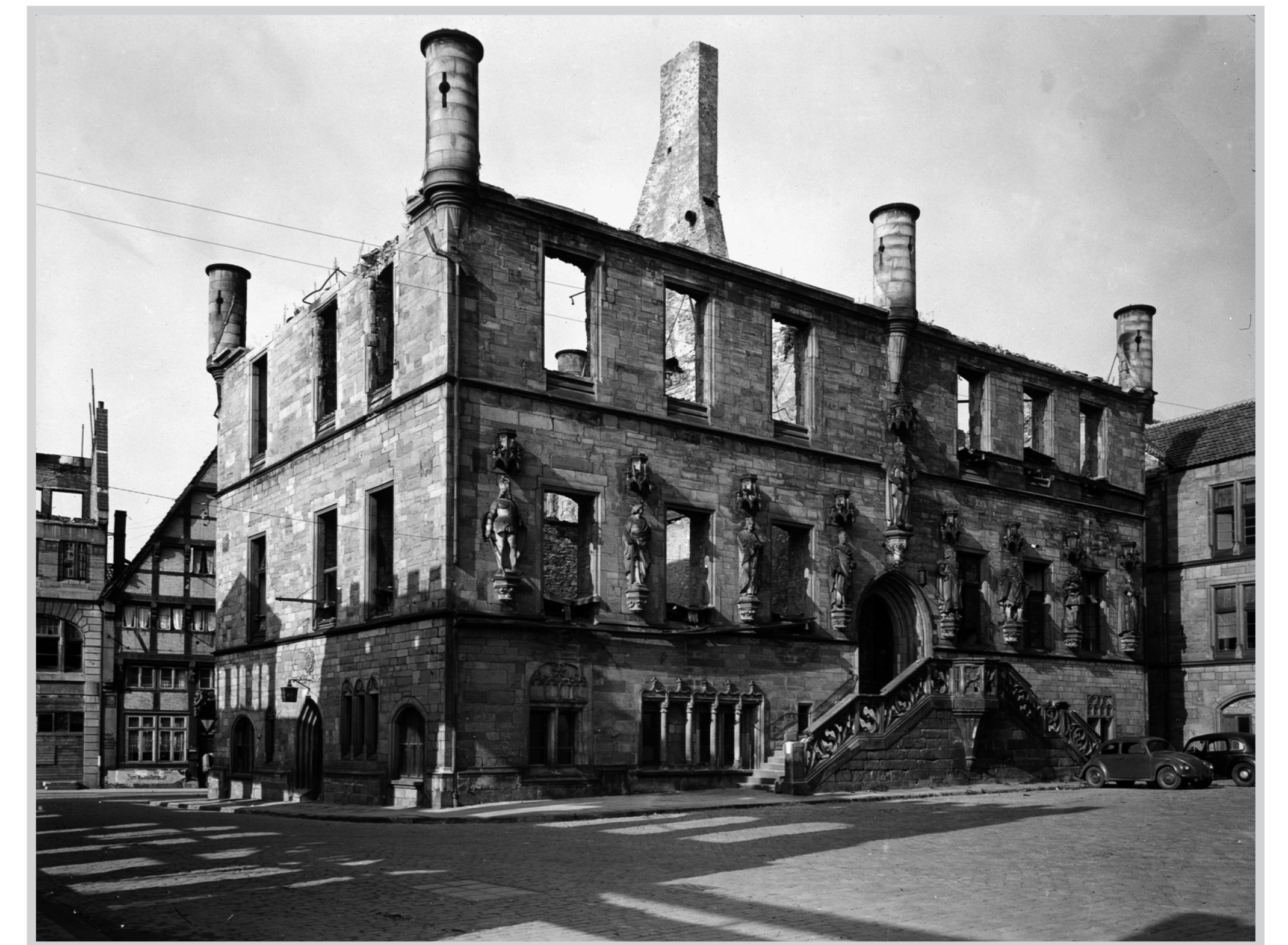
Ab 1942 bestimmten die Angriffe den Alltag. Die Osnabrücker lebten damit, dass jeden Abend die Laternen zur Verdunkelung ausgeschaltet wurden, dass sie die Nächte in Kellern oder Schutzräumen verbrachten, dass sie Brände löschten und Trümmer beseitigten. Für Ausgebombte wurden Notunterkünfte im Umland errichtet und sie konnten zur Einrichtung des Hausrat deportierter Juden aus den Niederlanden erstehen.

Um sich abzulenken und der Trauer zu entgehen, gingen viele Osnabrücker ins Kino oder Theater. Nach einer gewissen Zeit wurde es „normal“, durch die zertrümmerte Stadt zu gehen.

Umgang mit den Toten

Die Trauerfeiern im Schlossinnenhof und auf dem Heger Friedhof wurden propagandistisch genutzt. So waren nicht nur Angehörige anwesend, sondern als Sargträger der mit Hakenkreuzflaggen bedeckten Särge auch Vertreter der NSDAP und der Wehrmacht. Den Familien wurde das Beileid der ganzen Stadt ausgesprochen, aber es wurde auch Propaganda betrieben: Die Bomberpiloten wurden als „Mörder“ und „Nachtpiraten“ bezeichnet – die Toten nannte man „Kameraden“ und „unsrer Heimat Frontsoldat[en]“ und verglich sie so mit Wehrmachtssoldaten. Man behauptete, sie hätten ihr „Blut und so ihr Leben [...] für Deutschlands großes Werden, für die Pflicht“ hingegeben. „Denn Deutschland“, so ein Redner, „muss leben, auch wenn wir unser Liebstes geben müssen“ (Osnabrücker Tageblatt, 12.10.1942).

Osnabrück, im Juni 2013



Ruine des Rathauses nach dem Krieg (Rudolf Lichtenberg) [Quelle: Medienzentrum Osnabrück]

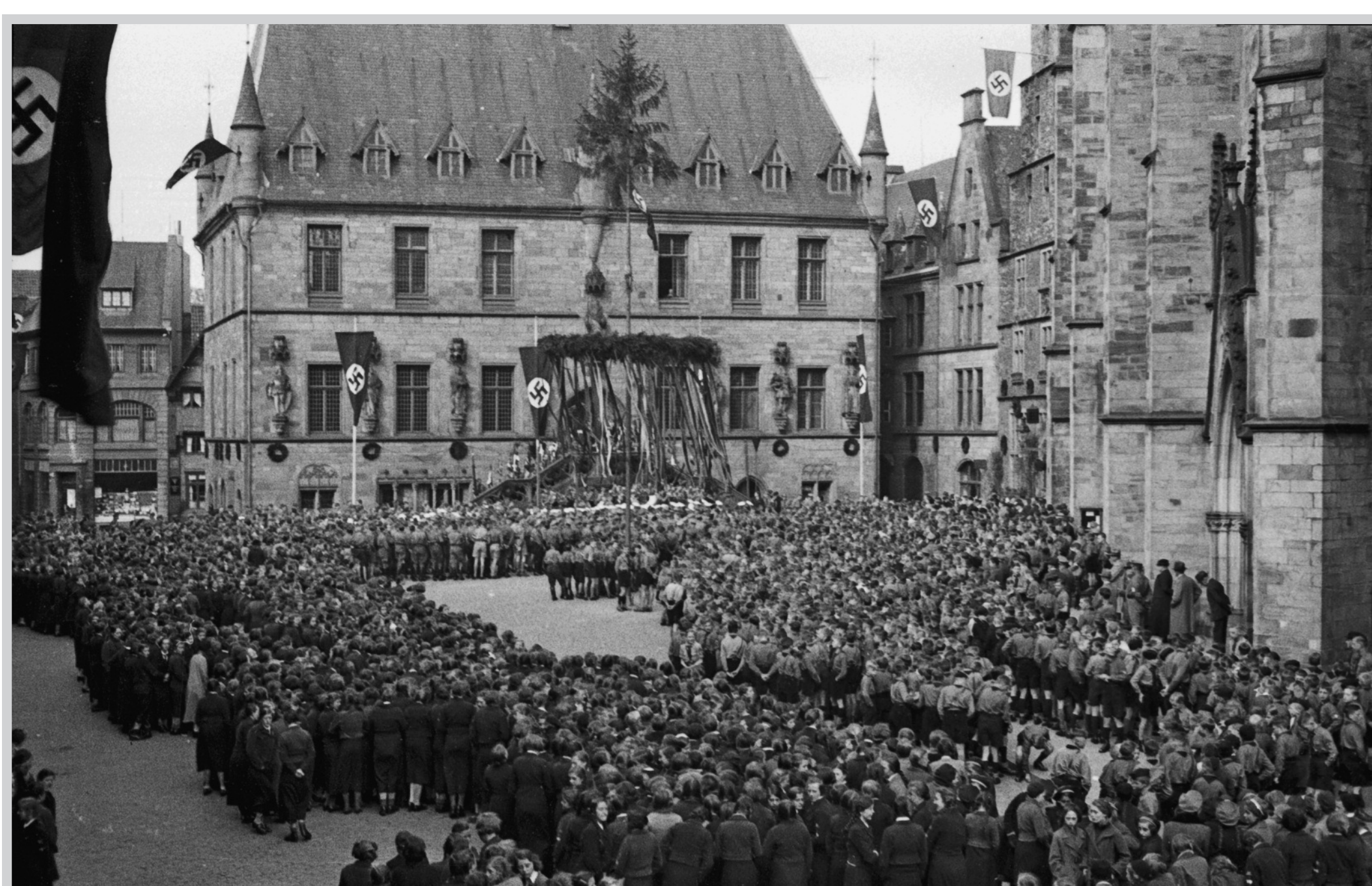


Blick von der Eisenbahnbrücke auf den Rosenplatz nach dem Krieg [Quelle: Medienzentrum Osnabrück]

Trauerfeier für die Opfer des Luftangriffs vom 20.6.1942 im Innenhof des Schlosses zu Osnabrück [Quelle: NLA-Staatsarchiv K 62 c Nr. 153 M]



Maifeier auf dem Marktplatz (Emil Harms) [Quelle: Medienzentrum Osnabrück]



Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist Produkt einer Kooperation zwischen der Geschichts-AG der Klasse 9c des Graf-Stauffenberg-Gymnasiums mit Julia, Nico, Tom, Lea, Marvin, Dana, Anna, Züleyha, Jannis, Jan-Niklas, Sofiya, Fadime, Thorben und Amar und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Unser Dank für die Unterstützung gilt der Stadt Osnabrück, dem ServiceBetrieb Osnabrück, dem Medienzentrum, dem Kulturgeschichtlichen Museum, dem Staatsarchiv sowie vielen Einzelpersonen.

Für die finanzielle Unterstützung danken wir der Sparkasse Osnabrück.



Sparkasse
Osnabrück

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt der Volksbund eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter www.volksbund-niedersachsen.de